

Psalm 91

(Invokavit 2022 – Memmingen)

Gemeinde des HErr!

„Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Dieses geflügelte Wort wurde am 10. Dezember 1903 vom damaligen Reichskanzler Bernhard von Bülow im Reichstag gesagt. Gut 100 Jahre früher sagten die Jakobiner während der Französischen Revolution etwas ähnlich: „La fraternité ou la mort!“, zu Deutsch: „Brüderlichkeit oder Tod!“ Diese Wahl zwischen Brüderlichkeit und Tod war von denen todernst gemeint. Sie war eine ernste Warnung an alle, die sich der antichristlichen Revolution widersetzen. In der sehr katholischen Vendée in Westfrankreich verübten die Jakobiner darum einen regelrechten Völkermord. Freilich war von Bülow um Welten von der mörderischen Gesinnung der Jakobiner entfernt. Seine Aussage lautete im Zusammenhang: "Die Freiheit, die Sie meinen, das ist die Willkür für Sie, der Terrorismus für andere. Und willst du nicht mein Bruder sein, So schlag' ich dir den Schädel ein." Das klingt doch sehr aktuell. Damit wären wir im Jahre 2022...

Angst geht derzeit durch die Völker Europas. „*Wir werden gedrückt und geplagt mit Schrecken und Angst*“ (Kla. 3, 47) mögen derzeit viele mit Jeremia klagen. Die Medien erklären schon, wie mit dieser Angst umzugehen sei, vor allem, wenn Kinder gewahr werden, was unweit von Deutschland gerade geschieht. – Wer hätte gedacht, dass *wir* heutige Europäer auf unserm Kontinent Zeugen eines genauso mörderischen wie unsinnigen Krieges werden? Wir sehen täglich die Trümmer, wir sehen die in Kellern und U-Bahnstationen schutzsuchenden Menschen. Wir sehen lange Flüchtlingsströme, die uns Deutsche aus der Weltkriegszeit bestens bekannt sind. Wie erschütternd sind diese Bilder, wie etwa das Bild des jungen Pastors Oleg Schewtschenko von unserer lutherischen Schwesterkirche, der an der Grenze der Ukraine sein zweijähriges Kind innig an sich drückt, um sich von ihm zu verabschieden und als Seelsorger zurück in das überfallene Land zu gehen. Wie wird es ihm ergehen? Wie wird es den im Lande gebliebenen Ukrainern ergehen? Und nicht zuletzt: Wie wird es uns, wie wird es Europa ergehen?

In dieser ungewissen Zeit gibt es etwas, das fest und gewiss ist, etwas, woran

man sich festhalten kann: GOtt und GOTTes Wort. Alles kommt und geht, GOtt und Sein Wort aber bleiben ewiglich. Dieses Wort, das vom Himmel kommt und zum Himmel führt, gibt uns Kraft in schwerer Zeit. Es sagt uns: *„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe. (...) Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.“* So sangen wir im heutigen Introitus aus Psalm 91. Wir sangen es, weil es GOTTes Wort ist. Wir sangen es, weil wir das glauben.

Angesichts der gegenwärtigen Pandemie und der Bilder aus der Ukraine stellt sich aber die Frage: Stimmt das denn überhaupt? Ist das nicht Irreführung? Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der wird vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest errettet? Es wird ihm kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich seinem Hause nahen? Hat die verderbliche Pest der Coronapandemie nicht weltweit Millionen Menschen das Leben gekostet, darunter auch viele Christen? Und regnen gegenwärtig in Osteuropa nicht Raketen des Jägers vom Himmel herunter? So manch ein Christ mag da wie der schwer heimgesuchte Hiob klagen: *„Jetzt zerfließt meine Seele in mir. (...) In mir kocht es und hört nicht auf. Mich haben überfallen Tage des Elends. (Hi. 30, 16.27) „Siehe, ich schreie »Gewalt!« und werde doch nicht gehört. (...) Vereint kommen (...) Kriegsscharen und haben ihren Weg gegen mich gebaut und sich um meine Hütte gelagert.“ (Hi. 19, 7.12)*

Ja, so oder so ähnlich, werden viele Christen gegenwärtig klagen. Verständlicherweise. Vielleicht denken die Klagenden: Was ist unser Glaube denn wert, wenn er uns keine Sicherheit vor Krankheit, Unfall, Mord, Totschlag und Krieg garantiert? Was tut denn unser HErr und GOtt derzeit? Wo ist Er, wenn es lebensgefährlich wird? *„HErr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben“* meinte Marta. (Joh. 11, 21) Also: *„HErr, wärest du in Bethanien anwesend gewesen, dann läge mein Bruder Lazarus jetzt nicht in der Grabeshöhle, sondern wäre noch am Leben.“* Das war Marthas Vorwurf.

Die Wahrheit ist: Es gibt keinen Moment im Leben wie im Tod, an dem der HErr nicht anwesend wäre und Seine Kinder segnend begleitete. Der HErr ist mit allen Seinen bedrängten, bedrohten, geflüchteten, verletzten, sterbenden oder gar getöteten Kindern, heute in der Ukraine wie früher in Bethanien, oder wie

überhaupt überall in der Welt. Martha hatte sich geirrt. Ihr Bruder Lazarus ist nicht deshalb gestorben, weil JESus leibhaftig abwesend war. Er ist, wie unzählige andere Menschen auch, an seiner Krankheit gestorben. Und trotz der leibhaftigen Abwesenheit war der HERR kraft Seiner göttlichen Allgegenwart bei Lazarus, wie Er bei jedem Gotteskind ist, erst recht in der Gefahr und in der Todesstunde. Und selbst im Tod war Lazarus immer noch unter der behüteten Herrschaft GOTTes, denn auch der Tod untersteht dem HERRn. Der Tod kann niemand länger in seiner Macht halten, als der allmächtige GOTT das erlaubt. Gerade im Fall des verstorbenen und bereits begrabenen Lazarus hat der HERR JESus Seine göttliche Macht über den Tod auf beeindruckende Art offenbart, als Er Lazarus wieder vom Tode auferweckte.

Unserm HERRn ist keine Macht gewachsen, weder irdische Weltmächte, noch die Todesmacht. Menschenjäger mögen durch Bomben den leiblichen Tod bringen. Und das ist schrecklich. Mehr können sie aber nicht tun. Über den Tod können sie nicht herrschen. Das kann allein der HERR. Darum spricht ER: *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“* (Matth. 10, 28) Menschen können nur den Leib töten, denn das Leben lässt sich von ihnen nicht erfassen. Ich kann noch nicht einmal mein eigenes Leben anfassen. Wenn ein Arzt einen Körper betastet, dann merkt er, dass Leben im Körper ist, aber das Leben selber kann er nicht betasten. Das Leben ist keine Materie. Das Leben ist immateriell.

Die größte Gefahr für das Leben sind nicht die Bomben, sondern die Sünde. Diese ist nicht nur tödlich, sondern auch verdammend. Dank des HEilands JESus CHristus kann uns aber das tödliche Übel der Sünde nichts mehr anhaben, denn CHristus hat die Macht der Sünde entschärft und uns von aller Schuld erlöst. Wer an Ihn glaubt, hat Vergebung und ewiges Leben. Ewiges Leben bedeutet gesicherte Zukunft. Weil wir die durch JESus CHristus haben, schauen wir Kinder GOTTes immer nach vorn, denn *„wir leben oder sterben, so sind wir des HERRn.“* (Röm. 14, 8) In jedem Alter, in jeder Lage, zu jeder Zeit gilt darum für uns Gotteskinder: *„Der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.“* (V. 9) ER ist erst recht unsere Zuflucht, wenn Sein Gesetz und unser Gewissen uns anklagen. Da verweist uns GOTTes Wort auf den HEiland JESus CHristus, in Dem wir Vergebung haben. GOTT ist unsere Sicherheit. Unser Leben. Unsere feste Burg.

Damit wird nicht gesagt, dass es für Kinder GOTTes auf Erden keine Gefahren gibt. Freilich gibt es die. Das wusste der Psalmist genauso gut wie ein Hiob und wie auch wir. Der Psalmist nennt einige dieser Gefahren. Er zählt auf: Strick des Jägers, verderbliche Pest, Seuche, Grauen des Nachts, fliegende Pfeile. Mit Pest und Seuche kennen wir uns mittlerweile in der Postmoderne ganz gut aus. Die Grauen des Nachts kennt derzeit so manche Familie, wenn in der Ukraine die fliegenden Pfeile der Raketen eines gewissen Jägers auf die Städte heruntersausen.

Möge dieses höllische Feuer doch wieder aufhören und die Menschen in Frieden und Sicherheit leben lassen! Unsere Gebete steigen zum Thron der allerheiligsten Dreifaltigkeit empor, damit GOTT eingreife und sich der Ukrainer erbarme, wie Er sich einst Jerusalems erbarmt hat, als Er dem strafenden Engel befahl: *„Es ist genug. Lass deine Hand ab!“* (2. Sam. 24, 16) «Ja HErr, erbarme dich und erhöere unser Flehen. DU sagst doch selber: *„Invocavit me, er ruft mich an, darum will Ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Not, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.“* (V. 15) Wenn wir Ihn in der Gefahr anrufen, dann hört und erhört Er gerne unsere Gebete. Heimsuchungszeit ist besondere Gebetszeit. Wir wollen darum nicht nachlassen am Gebet. Möge GOTT sich der armen Menschen in der Ukraine erbarmen und die Angreifer zur Besinnung bringen. Möge ER der mörderischen Sünde Einhalt gebieten.

Und möge ER sich vor allem Seiner Kinder, der Gläubigen, erbarmen, denn wo er wütet, da leiden auch wir Christen darunter. In der Tat: Auch wir Christen. Christsein bedeutet ja nicht lauter Sonnenschein. Paulus schreibt klärend: *„Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich GOTTes eingehen.“* (A.G. 14, 22) Wäre dem nicht so und würden wir Christen von Trübsal verschont bleiben, dann hätte sich das längst herumgesprochen und dann wären so gut wie alle Menschen Christen. Die Wirklichkeit ist aber eine andere, weil die wallende Kirche Kirche in der Welt ist, allerdings nicht Kirche von der Welt.

Noch sind wir Glieder der wallenden und nicht der triumphierenden Kirche. Noch befinden wir uns auf Erden und nicht im Himmel. Noch leben wir in der gefallenen und nicht in der verklärten neuen Welt in GOTTes Herrlichkeit. Noch gibt es Menschen um uns herum, die nicht vom GEist GOTTes, sondern vom Geist dieser gefallenen Welt und zuweilen vom bösen Geist persönlich geleitet oder

regelrecht getrieben werden. Das war auch dem Psalmisten bewußt. Er und die Gläubigen aus biblischen Zeiten kannten die Wirklichkeiten der sündigen Welt. Der junge David musste sich vor seinem Vorgänger Saul in Sicherheit bringen, und später musste er vor dem eigenen Sohn Absalom fliehen. – Das Volk Israel, das um die 400 Jahre in Ägypten lebte, musste dort die Versklavung erleiden. – Ein frommer Mann wie Hiob hatte alles verloren: Reichtum, Wohlstand, Gesundheit und Kinder. – Einige Apostel erlitten den Märtyrertod und die junge Kirche wurde in den ersten Jahrhunderten verschiedentlich gnadenlos schickaniert, unterdrückt und regelrecht verfolgt. – In der Zeit der Entstehung und Verbreitung des Islam wurden nicht nur tausende Kirchen zerstört, sondern auch Christen umgebracht oder versklavt. – Näher bei uns wurde Martin Luther vogelfrei erklärt, also zum Abschuss freigegeben. Vor gut hundert Jahren erlitten die armenischen Christen einen unvergessenen Völkermord. Und heute wird das ukrainische Volk schwer heimgesucht... Man dachte, mit Bildung würde die Menschheit die niederen Sphären des Bösen verlassen haben, doch Bildung schützt vor Torheit nicht... Die gläubige Nachfolge Christi aber bringt Frieden, Frieden in den Herzen, Frieden des Gewissens, Frieden mit Gott, und nicht zuletzt Frieden unter den Menschen. Denn Christus ist unser Friedefürst, der uns vom Bösen erlöst hat.

Und wenn wir Christen das Böse erleiden, dann in der tröstlichen Gegenwart unsers Herrn. Im Unglück, im Finstern Tal von Überfällen, Unfällen oder gar von Krieg ist Er da. *„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“* (Ps. 23, 4) Damit wird nicht behauptet, dass dem Christen kein Unglück widerfährt, sondern dass Gott im Unglück da ist. Als Adam und Eva in das größte, wenn auch selbstverschuldete, Unglück ihres Lebens fielen und sie dadurch ihr reines, ewiges Leben verloren, war Gott zur Stelle, um ihnen das Heil im kommenden Erlöser zu verkündigen. – Als Jakob vor seinem Bruder Esau fliehen musste, begleitete ihn Gottes beschützende Hand. – Als das Volk Israel 40 Jahre in der Wüste lebte, musste es nicht hungern. Gott versorgte es mit dem täglichen Manna. – Als Hiob schwer heimgesucht und geprüft wurde, gab Gott ihm im Glauben Kraft. – Als Elias sich vor König Ahab am Bach Krith verbergen musste, versorgte ihn Gott durch Raben mit Brot und Fleisch. – Als Stephanus gesteinigt wurde, war die segnende Hand Gottes auf ihm, sodass er im Angesicht des Todes den offenen Himmel, die ewige Heimat und den Herrn in der himmlischen

Herrlichkeit sehen durfte. – Als unter Kaiser Domitian die Kirche unterdrückt und teilweise verfolgt wurde, durfte der auf die Insel Patmos verbannte greise Apostel Johannes die herrliche Offenbarung sehen, deren Bericht wir im letzten Buch der H. Schrift vorfinden.

Der HErr ist auch da im Unglück und der Heimsuchung. ER ist sogar da im Tod. Und ER ist erst recht da bei der Auferstehung. Keine menschliche Macht, und sei es eine sog. Weltmacht, kann Seine Herrschaft brechen. Darum lassen wir uns bei aller Angst, Not und Gefahr nicht beirren, sondern bekennen mit dem Psalmisten: *„GOTT ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind. (...) Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“* (Ps. 73, 1.23-26)

Wir Christen sind im Leben wie im Tod als ganze Person des HErrn Kind und Eigentum. Darum bekennen wir mit Hiob: *„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch GOTT sehen. Ich selbst werde Ihn sehen, meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“* (Hi. 19, 25ff) Dieses „Herz in meiner Brust“, das Herz der Kinder GOTTes, ist ein besonderes, denn GOTT ist in unserm Herzen. Es mag einmal aufhören zu schlagen, GOTT wird immer noch drin sein. ER wird unsern vergehenden Leib behüten und ihn auferwecken zur Herrlichkeit Seines Himmelreichs. ER wird uns beim Schall der Posaune am Jüngsten Tag auferwecken, damit wir in ewigem Frieden in der Feste Burg des Himmelreichs ewig in Frieden und steter Freude leben werden. Amen.

Pfr. Marc Haessig